

Erscheint wöchentlich drei Mal  
und zwar Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend (Vormittag).  
Abonnementspreis beträgt  
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.  
prænumerando.

# Anzeiger

## für Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

N<sup>o</sup> 76.

Dienstag, den 29. Juni 1880.

5. Jahrg.

### Bekanntmachung.

Die **communalen Anlagen** pr. III. Termin sind innerhalb 14 Tagen, spätestens aber bis  
zum **10. Juli a. c.**

an hiesige Stadtcasse zu entrichten.

Nach Ablauf obiger Frist wird gegen die Zahlungssäumigen das Mahn- resp. Executionsverfahren eingeleitet.  
Zwönitz, am 21. Juni 1880.

Der Stadtgemeinderath.  
Schönherr.

### Tagesgeschichte.

**Deutschland.** Der „Berliner Conferenz“ ist der Bericht ihrer fachmännischen Commission zugegangen, welche am Sonnabend berathen werden sollte. Rußland ist offenbar mit dem Gange der Verhandlungen nicht zufrieden, denn ein russisches offizielles Blatt schreibt: Die Conferenz geht unter in der allgemeinen Gleichgültigkeit, mit der sie betrachtet wird. An dieser sei indessen nichts Wunderbares, da man doch von Diplomaten „zweiter Größe“ nicht erwarten könne, daß sie Fragen endgiltig lösen, an welche sich Diplomaten erster Größe unsonst gemacht hätten. — Nach dem Schluß der Berliner Conferenz werden die in Berlin befindlichen Chefs der Botschaften und Gesandtschaften Berlin verlassen. Ebenso werden die preussischen Minister nach dem Schluß des Landtags ihre Urlaubreisen antreten, so daß immer nur zwei bis drei Mitglieder des Ministeriums gleichzeitig in Berlin anwesend sein werden. Erst im Spätherbst ist auf den Wiederbeginn legislatorischer Arbeiten für Reichstag und Landtag zu rechnen. In den Berufungsterminen beider Körperschaften sind keine Aenderungen gegen die Vorjahre zu erwarten.

**Frankreich.** Das Land, welches sich gegenwärtig wegen einer Hand voll verbannten Lumpengesindels echauffirt, zollt dem eigentlichen Vater der Amnestievorlage, dem Herrn Gambetta, einen übermäßigen Tribut der Verehrung und Bewunderung für dessen neueste Heldenthat, seine Rede zu Gunsten der Amnestie. Nicht genug, daß diese phrasenreiche Rede auf Kosten der Staatskasse in allen Kommunen Frankreichs öffentlich angehängt wurde; in der ganzen republikanischen Partei ist das Urtheil darüber einig, daß es in Frankreich nur einen Staatsmann, nur einen Redner giebt und das ist Gambetta. Seine Organe fordern ganz ungenirt, daß er sofort die Bildung einer neuen Regierung übernehmen solle. — Gambetta ist der Kaiser der Republik. Daß sich selbst besonnene deutsche Journale, wie die „Post“, für Gambetta begeistern können, muß Wunder nehmen. Man hat wahrscheinlich die Andeutungen des Exdictators in seinen Reden, von „der letzten Hoffnung, dem letzten Gedanken Frankreichs“ (dem Heere nämlich) nicht gebührend gewürdigt. Ohne Schwarzseherei zu treiben, mag doch daran erinnert werden, daß gerade diese Stellen so großen Wiederhall im französischen Volke finden und daß das Nationalfest am 14. Juli in dieselbe Woche fällt, wie der zehnjährige Gedanktag an Frankreichs frevelhaften Ueberfallsplan gegen Deutschland!

**England.** In vergangener Woche ist im englischen Parlament der äußerst seltene Fall eingetreten, daß es eines seiner Mitglieder wegen fortgesetzten Ungehorsam gegen die Anordnungen des Vorsitzenden einhaftiren ließ. Die Regierung hatte ursprünglich für den Betreffenden, Abg. Bradlaugh, Partei genommen, und zeigte dabei wieder einmal, daß sie keine Gelegenheit vorübergehen läßt, die geeignet scheint, sich vor aller Welt nach der Möglichkeit zu blamiren. Und diese Regierung besteht doch aus denselben Leuten, die früher nicht müde wurden, die Regierung Lord Beaconsfield nach Kräften zu schmähren und sie beim Volke zu denunciren. Jetzt, wo sie zeigen soll, daß sie es versteht, häuft sie Dummheit auf Dummheiten. — Der Ausbruch einer Hungersnoth in Irland beschäftigt die leitenden Kreise Englands in hervorragender Weise. Im Unterhause erkundigte sich Mr. Sullivan, ob die Zeitungsnachricht, daß in den Nothstandsdistricten der Hungertyphus ausgebrochen, wahr sei. Der

Staatssecretär für Irland erwiderte, er hoffe, die Nachricht sei übertrieben. Es lasse sich nicht leugnen, daß in mehreren Districten Irlands ein Fieber grassire, aber es wäre nicht der Hungertyphus.

**Belgien.** Der Bischof Dumont von Tournai, den der päpstliche Legat als geistig unfähig von der Verwaltung seiner Diocese hat entfernen lassen, bringt jetzt ein Zeugniß über seinen geistigen Zustand bei, das von dem Leibarzte des Papstes im vorigen Jahre, wo man die Zurechnungsfähigkeit des Bischofs bereits anzweifelte, als der Bischof sich in Rom aufhielt, ausgestellt ist. Dr. A. Ceccarelli bescheinigt, daß er Herrn Dumont aufmerksam beobachtet und ihn frei von jeder physischen Krankheit und im vollkommenen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten gefunden hat.

**Türkei.** Im Anschluß an die Meldungen von den Kriegsvorbereitungen der Pforte wird aus Petersburg gemeldet, daß es auf der ganzen Balkanhalbinsel in bedenklicher Weise gähre. Von panslawistischer Seite ist in Bulgarien so viel Wirrsamen gesät und eine so energische Agitation getrieben worden, daß es für Rußland, auch wenn es will, schwer sein muß, die Geister wieder zu beschwichtigen und zurückzuhalten. Bereits seit einiger Zeit gelangen Nachrichten hierher, welche ernste Ereignisse in Aussicht stellen und man kann sich gewissen Besorgnissen in dieser Richtung nicht entschlagen. Herr von Saburow, der jüngst aus Petersburg nach Berlin zurückgekehrt ist, wird sich jedenfalls davon unterrichtet haben, was man daselbst im Augenblick für zweckdienlich hält. Man munkelt nämlich davon, daß Ostrumelien sich gewaltsam erheben würde, um seine Vereinigung mit Bulgarien zu erzwingen und daß Bulgarien ein heimliches Schutz- und Trugbündniß mit Griechenland abgeschlossen habe.

### lokales und Sächsisches.

— Im Königreich Sachsen verunglückten nach den Angaben des statist. Jahrbuches im Jahre 1879: 686 männliche, 150 weibliche, 6 ohne Angabe des Geschlechts, 842 Personen überhaupt; darunter sind 89 am 1. December 1879 im Zwickauer Brückenbergschachte verunglückte Bergarbeiter. Die Unglücksfälle vertheilen sich wie folgt: Ertrunken sind 283, erschlagen, verschüttet, erdrückt 74, herabgestürzt, gefallen 99, überfahren 63, verbrannt 137, vom Blitz getödtet 7, erschossen 4, erfroren, 42, vor Mattigkeit umgekommen 1, vergiftet 5, sonstige Unglücksarten resp. tödtliche Verletzungen 41, im Freien vom Schlage getroffen 79, unbekannt 7.

**Dresden, 23. Juni.** Vor mehreren Tagen erhielten die in dem Dorfe Lugau des sächsischen Erzgebirges wohnhaften Eltern eines Mädchens, welches bisher in Auisig gedient hatte, von einer angeblichen Freundin derselben einen Brief aus Dresden, in dem ihnen unter der Aufforderung, schnell nach Dresden zu kommen, geschrieben wurde, daß ihre gedachte Tochter hier aus Lebensüberdruß sich entleibt habe. Da den Eltern über die Sache denn doch einige Zweifel beikommen mochten, fragten sie zuvörderst bei der Behörde telegraphisch an, ob über den Tod ihrer Tochter hier etwas bekannt sei, und konnten sie alsbald die Antwort erhalten, daß jene ihnen zugegangene Nachricht sich nicht bestätige. Wie sich nun durch weitere Nachfragen herausgestellt hat, befindet sich das fragliche Mädchen ganz wohl hier in einem neuen Dienst und hat jenen Brief selbst geschrieben und zwar aus dem Grunde, um ihre Angehörigen, nach denen sie große Sehnsucht gehabt, hier einmal sehen zu können.

**Leipzig.** Seit dem 22. d. war ein 4 1/2 jähriges Mädchen aus den elterlichen Wohnung in der Zeitzer Straße spurlos verschwunden und allen Suchens ungeachtet nirgends aufzufinden. Die Befürchtung, daß mit dem Kinde ein Unglück vorgekommen, lag nahe und sollte sich leider bewahrheiten. Man fand am 24. d. das Kindchen in einem zum Auffangen des Regenwassers dienenden, am Hause befindlichen unbedeckten Fasse mit den Füßchen nach oben gekehrt, todt im Wasser auf. Jedenfalls war es beim Spielen kopfüber in das gefüllte Faß hineingefallen und erst jetzt, nachdem sich das Wasser etwas gesetzt, bemerkt worden.

**Zwickau, 23. Juni.** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr hat sich der 13 Jahre alte Schulknabe Max Hilbig in einer Bodenkammer seiner Eltern hier in der Nicolaisstraße durch Erhängen entleibt. Ein Motiv zu diesem bedauerlichen, bei einem Knaben so schwer erklärlichen Schritte ist nicht bekannt geworden.

**Zwickau, 24. Juni.** Gestern verunglückten im vierten Brückenbergschachte die Bergarbeiter Richard Krügel von hier und Gustav Wolf, genannt Wappler, aus Schedewitz in Folge unvermutheten Hereinbrechens von Kohle. Krügel erlitt einen Bruch des rechten Beines und Wolf mehrere schwere Verletzungen am Kopf, an den Armen und Beinen und wurden beide Verunglückte, welche verheirathet und Familienväter sind, zu Wagen in das Kreisfrankenstift gebracht. — Auf dem Wilhelmschacht in Oberhohndorf wurde gestern Nachmittag der Bergarbeiter Gustav Koch aus Wilkau durch hereinbrechende Kohle getroffen und dermaßen verletzt, daß er in das Kreisfrankenstift gebracht werden mußte. Koch ist verheirathet und Vater von mehreren Kindern.

**Glauchau.** Am 25 Juni, Vormittag in der 11. Stunde, wurde die Strumpfwirkersehefrau Meyer in Stangendorf vom Blitze auf dem Kartoffelacker getödtet.

**Schwarzenberg, 26. Juni.** Wie verlautet, wurde am 25. d. M. der seit 3 Jahren in Lauter stationirte Postverwalter Friedrich Hermann Arnold wegen eines vorgefundenen, dem Vernehmen nach bedeutenden Cassendefects vom königlichen Amtsgericht hier auf telegraphische Requisition der Staatsanwaltschaft zu Zwickau verhaftet und in die hiesige Frohnveste eingeliefert.

**Freiberg.** Bezüglich der auf der Pfarrgasse der erwähnten Vergiftung darniederliegenden Personen verlautet heute, daß Einige sich auf dem Wege der Besserung befinden, Andere noch in Lebensgefahr schweben.

**Meißen, 24. Juni.** Ein Verbrechen, das an Scheußlichkeit alles Dagewesene übertrifft, ist auf den fogen. Korbiger Schanzen von einem Mann, Namens Junghanns, verübt worden. Das Ungethüm lockte nämlich durch Süßigkeiten das 3 jährige seit einigen Tagen vermißte Mädchen der verehel. Stange in ein Kornfeld und mißbrauchte es auf die furchtbarste, empörendste Weise. Die Feder sträubt sich, das Entsetzliche niederzuschreiben. Gestern wurde das Kind entseelt aufgefunden in einem unbeschreiblichen Zustande. Die Bevölkerung ist außerordentlich aufgebracht. Uebrigens sitzt die Mutter des Kindes im Gefängniß, weil sie vor Jahresfrist ein nicht ihr gehöriges Kind in die Elbe geworfen hatte. Der Mörder Junghanns ist verhaftet.

**Lochwitz.** Nach dem „Leipz. Tgbl.“ grassirt hier Scharlachfieber und Diphtheritis und fordern viele Opfer. Das Schlimme dabei ist, daß die Bauern von einem „stillen Begräbniß“ oder dem Unterlassen des Aufbahrens der Leichen zur „Leichenschau“ nichts wissen wollen, trotzdem ihnen die Aerzte und der Ortsgeistliche fortwährend vorstellig machen, wie durch das Aufbahren der Leichen in den engen dumpfen Wohnräumen nur der Ansteckungsstoff weiter verbreitet wird. Ein begüterter Bauer, dem der Pfarrer zuredete, doch sein am Scharlach gestorbenes Kind still, ohne Aufbahren und Leichensingen, zu beerdigen, äußerte darauf unwirsch; „Nu, da scharrt die Leiche nur alleene draußen ei, mer kummen schon lange nich!“ — Bei solcher Einsichtslosigkeit hat der Senfmann freilich leichte Arbeit.

**Baugen.** Im hiesigen Bahnhofe langte in diesen Tagen eine bejahrte Frau an, die fortwährend weinte und ein dreijähriges Mädchen mit sich führte. Die Frau erzählte auf Befragen den Passagieren, daß sie von den Unglücksstätten der Oberlausitz komme und das Kindchen in Baugen auf die Ziehe geben wolle, da demselben nicht nur beide Eltern, sondern auch vier Geschwisterchen durch die Wasserkatastrophe entrisen worden waren. Eine schnell veranstaltete Sammlung für das arme Wesen hatte einen recht erfreulichen Erfolg.

In **Verthelsdorf** bei Herrnhut hat ein junges Mädchen aus Neu-Särchen bei Niesky, welches bei seiner Schwester zu Besuch war und dort heimlich geboren hat, das Kind mittelst einer Scheere und durch Strangulation getödtet und dann dasselbe in einen Korb gepackt. Wahrscheinlich wollte sie auf der Heimreise den Korb bei Seite bringen, ward aber noch vorher an die königl. Staatsanwaltschaft eingeliefert.

In **Verndorf** bei Ramenz brannten am Freitag Morgen die sämmtlichen Gebäude des Gutsbesizers Laue nieder. Jedenfalls ist in diesem Dorfe eine Frevlerhand thätig, denn es ist unerhört, daß in einem 46 bewohnte Häuser und ca. 260 Einwohner zählenden Orte innerhalb 10 Monaten zehn Brände vorkommen, wie dies da geschehen.

**Delsnitz.** Am Abend des 23. d. wurde die 83jährige, fast taube Leichenfrau Schmidt hier, welche erst vor wenigen Monaten nach einer Dienstzeit von mehr als 50 Jahren pensionirt worden war, todt aus der Elster gezogen. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, ist nicht mit Sicherheit festzustellen.

Auf dem **Elsterberger** Bahnhofsperron hat sich ein Rothschwänzenpaar die dortige Signalglocke zu seinem Nistplatze ausgewählt. Das Nest ruht direct auf dem Metall der Glocke, welche Tag für Tag mindestens 40 Schläge abgiebt. Gegenwärtig besitzt das Paar Junge.

**Zeitz, 26. Juni.** In der Stadt Zeitz befindet sich seit einigen Jahren eine vom Bahnmeister Tretrop erbaute Drahtseilbahn, welche zur Personen- und Fuhrwerksbeförderung eingerichtet, die Unter- und Oberstadt verbindet. Heute Nachmittag in der fünften Stunde war die Bahn im Betriebe; ein mit Personen besetzter Wagen ist eben oben am Wendischen Thor angekommen, als plötzlich das Betriebsfaul reißt und der Wagen von der Höhe den Wendischen Berg wieder hinabfällt, dabei gleichzeitig den ihm von unten heraus entgegenkommenden Wagen mitnehmend. Viele Personen sind verunglückt, auch der Bahnbesitzer Tretrop befindet sich unter denselben.

## Die Bekanntschaft im Reisewagen.

Nach den Papieren eines Veteranen aus den Freiheitskriegen.

(Fortsetzung.)

Ein Unglück folgte dem andern. Ein pechschwarzer Abend folgte dem trüben Tage und ich mußte froh sein, als ich gegen Mitternacht nach Weilwitz kam, wo mich und meinen ermatteten Gaul der freundliche Wirth im goldenen Löwen aufnahm. Ich hatte bis nach Weibau noch 3 Meilen, und verlangte auf das Ausdrücklichste um 3 Uhr geweckt zu werden, da ich um 7 Uhr in Weibau sein müsse. — Der Wirth versprach Pünktlichkeit und wünschte mir eine angenehme Ruhe.

„Ach du lieber Gott, wo solle diese herkommen! um 3 Uhr war ich schon auf den Beinen, als der Kellner mit dem Kaffee eintrat. — Ist mein Pferd gesütert?“ fragte ich. — Ja wohl, war die Antwort, allein der Hausknecht meinte, Sie werden nicht weit damit kommen, denn es lahmt auf dem rechten Vorderfuße und am Linken fehlt ein Hufeisen.

Ich verwünschte mein grenzenloses Unglück, und eilte in den Stall. Der Hausknecht hatte Recht. Mit diesem lahmen Thiere kam ich nicht eine halbe Meile. Ich war untröstlich. Sprechen Sie nur mit dem Herrn, redete mir der Wirthliche zu. Er giebt Ihnen gewiß ein Cabriolet, und ich werde Ihnen unsern besten Läufer einspannen. Das war ein Trost.

Meine Dankbarkeit beförderte ein gutes Trinkgeld in die Hand des guten Rathgebers. Herr Sebastian, der mich recht gut kannte, da ich auf meinen Reisen nach Weibau stets bei ihm einkehrte, war sehr gern bereit, versprach für mein Pferd väterlich zu sorgen, und nach einer Stunde ging es fort.

Ich schlug jetzt wohlbedächtig den Weg ein, der auf den führte, welcher von Weibau nach Kunkel geht, um im schlimmsten Falle wenigstens den Flüchtigen zu begegnen, und sofort meine Maßregeln darnach ergreifen zu können.

Ein tüchtiges Schneegestöber hatte über Nacht Fluren und Wege mit einem weißen Mantel überdeckt, und sanft glitten die Räder im Gleise dahin. Nach einer Stunde ward es hell, und die aufgehende Sonne warf recht freundliche Blicke auf den beschneiten Wald, der vor mir lag. Da bemerkte ich von ferne eine Kutsche, welche sich schwerfällig daher schleppte, und als ich näher kam, sah ich, daß der Kutscher in einen sanften Morgenschlummer versunken war. Hoch auf klopfte mein Herz bei dem Gedanken, daß Louise in dem Wagen sein könne.

Ich beugte aus, hielt mein Pferd an, stieg aus, und erwartete wie ein Wegelagerer das langsam daher schleichende Fuhrwerk. Endlich war es, und wer beschreibt mein Entzücken, als sich eine verschleierte Dame aus dem Schlage bog, den Schleier lüftete, und ich mein Engelskind erblickte. Ich sprang an den Wagen. — Sie erkannte mich, legte schnell den Finger auf den Mund, öffnete behende die Thüre, und mit einem Sprunge lag sie in meinen Armen. Die werthe Tante hielt gleich dem Kutscher ein sanftes Morgenschläfchen, und lächelnd sahen wir der langsam ihren Weg fortsetzenden Staatskarosse nach. Jetzt hob ich mein Mädchen in das Cabriolet und jagte davon. Alles war das Werk einer halben Minute gewesen, und wir wußten Beide nicht, ob es Traum oder Wirklichkeit sei.

7.

Wir kamen, als die erste Freude vorüber, und das Weitere reiflich überlegt worden war, in Weklar an, wo ich Louise bei einer achtbaren Familie, deren Hausfreund ich war, absetzte. Glücklicherweise war Rohrbach eben zurückgekehrt, und ich erheischte seinen thätigen Beistand.

De facto muß Du Deine Braut heirathen, rief er, sonst holt die werthe Base sie Dir vor der Nase weg. Aber ohne den Consens? fragte ich kleinlaut.

Kommt späterhin nach, beruhigte er, und sogleich eilten wir zu

einem bekannten und befreundeten Prediger jenseits der Grenze, dem ich mein Anliegen vortrug.

Anfangs machte er bedeutend viel Umstände, doch endlich gab er nach, wir wurden am nächsten Sonntage ein für alle Mal aufgebeten und die Trauung am Nachmittage vollzogen.

Unser alter Major, dem ich mich offen und ehrlich anvertraute, schüttelte zwar, gleich dem chinesischen Männchen aus Porzellan auf seinem Kamine, gewaltig den Kopf, wusch den meinigen mit einem ellenlangen Strassermone, gab endlich durch meine Vorstellungen besiegt nach, und versprach die königliche Einwilligung zu verschaffen. Da kam ein Gilbote meines Freundes Kade. Um Gotteswillen, spricht er, eile, nimm Courierspferde, und komm hierher. Deine Louise ist fort. Tante Wollbach ist außer sich und würde jetzt gern alles willigen, wenn sie das Mädchen nur wieder hätte. Als die Tante, schloß er die Erzählung, aus ihrem Morgenschlummer erwachte, fand sie den Platz Louises unbesetzt, sie rief dem Kutscher zu, forschte und fragte, allein der dumme Hans wußte nichts von der Miansell. Rath- und thatlos kehrte sie wieder heim, ließ mich sogleich rufen, und forderte Hülfe und Rettung des geliebten Schwesterkinde von mir.

Nun, ich that alles Mögliche, bot alle meine Förster und Burschläufer auf, allein bis jetzt habe ich noch keine Nachricht. Eile daher, vielleicht findet das Auge der Liebe eher eine Spur, als meine Jäger.

Ich lachte mir in's Häuschen und schrieb dem Freunde kurz zurück, daß Krankheit mich abhalte, zu ihm zu kommen, Louise übrigens schon in Sicherheit sei, wovon er jedoch der Tante nichts sagen, sondern sie noch ein wenig in Unwissenheit lassen möge.

Die Trauung war vorüber, und ich der glücklichste Mensch. Aber nun kam eine harte Nuß zu knaden. Wie sollte ich vor dem Papa Rentmeister erscheinen? Und kennen lernen mußte er doch meine Schwiegertochter. Mir ward wirklich ein wenig bange. Freund Hohlbach mußte wieder vermittelnd eintreten und einen Tag später nach Amstelhausen reiten. Aber mit einer finstern Miene kam er mir am Gasthose, wo ich mit meinem Frauchen abgestiegen war, entgegen. Wie sieht es aus? rief ich, nichts Gutes ahnend. Der Alte ist verdammt rappelköpfig, flüsterte er mir zu, mache Dich auf eine derbe Lektion gefaßt. Doch es wird sich schon Alles machen, wenn er die hübsche junge Frau sieht.

(Schluß folgt.)

### Vermischtes.

\* (Kalte Füße.) Manche, und zwar vorzugsweise weibliche und nervenschwache Personen leiden des Nachts an so kalten Füßen, daß sie oft Stunden lang nicht zu schlafen vermögen. Diesem Leiden hilft man dadurch am besten ab, daß man die Füße, bevor man sich zu Bett begiebt, wenige Minuten lang in kaltes Wasser taucht, sie mit demselben tüchtig reibt, bis sie warm und roth werden, dann abtrocknet und in dicke wollene Socken einhüllt.

\* (Für Badelustige.) Da gerade jetzt die Zeit ist, wo Alles baden geht, was irgend Gelegenheit dazu hat, wollen wir folgende gute Regeln unsern Lesern nicht vorenthalten: Man gehe nie mit ganz leerem Magen in das Wasser, da sonst leicht Schwindel sich einstellt, doch auch nie mit zu vollem, namentlich nicht nach dem Hauptessen. — Am Badeplatz angelangt, ziehe man zuerst den Rock aus und fühle sich einige Minuten ab; indeß ist es nicht nöthig und an heißen Sommertagen auch nicht möglich, daß der Schweiß vollkommen verschwindet, und entleide sich hierauf, um Erkältungen zu vermeiden, nicht zu langsam. — Der Nichtschwimmer gehe schnell ins Wasser, der geübte springe hinein. — Im Wasser mache man sich so viel Bewegung als möglich und tauche oft unter den Wasserspiegel. Bei einer Temperatur von nur 12—14° R. verweile man nicht länger als 3—4 Minuten im Wasser; bei höheren Wärme-graden bleibe man länger, je nachdem die Constitution des Badenden härter oder schwächer ist. Bei regelmäßigem Baden sollte man aber trotzdem nie länger als 8—15 Minuten darin verweilen. — Kommt man aus dem Bade, so trockne man sich, wenn die Luft rauh ist, schnell ab und reibe die Haut fleißig mit einem groben Tuche, damit das Blut nach der Haut strömt. Sodann ziehe man zunächst die Strümpfe, dann die Beinkleider und die Stiefeln an. — Bei Wind und schlechtem Wetter trockne man während des Anziehens den Kopf öfters ab und setze nicht sofort den Hut auf; auch empfiehlt es sich, nach dem Bade Watte in die Ohren zu stopfen. — Nachher nehme man etwas Speise zu sich und bleibe nicht an einem Orte stehen, sondern mache sich Bewegung, vermeide jedoch, wenn irgend möglich, wieder in Schweiß zu kommen.

\* Vor der Strafkammer in Bayreuth standen am 13. Juni drei blutjunge Mordgesellen, der Fleischerbursche Neubert, der Strumpfwirkergehilfe Kluge und der Schustergehilfe Rändler, jeder noch nicht volle 18 Jahre alt und gebürtig aus der Umgegend von Chemnitz. Sie waren angeklagt, den 68jährigen Flurwächter Sponzel auf offenem Felde ermordet und beraubt zu haben. Die drei Burschen kamen auf ihrer ersten Wandererschaft aus Sachsen durch Bayern und wollten nach Wien. Unterwegs verabredeten sie sich schon, Ze-manden zu ermorden und zu berauben, wenn ihr Geld zu Ende

gehe; Rändler war gegen einen Mord, weil er zu leicht herauskomme, die andern dafür. In Culmbach kauften sie sich, so ziemlich von ihrem letzten Geld, Revolver und Todtschläger, setzten anderen Tags ihre Wanderung über Streitberg zc. fort und verabredeten einen Mord. Mittags erblickten sie auf einem Feldwege einen gut gekleideten Mann, schnitten ihm den Weg ab und fragten ihn nach dem rechten Wege. Der Mann antwortete: Ihr seid auf dem falschen Weg! — In demselben Augenblick schoß Neubert seinen Revolver auf ihn ab und er und Kluge schlugen ihn mit ein paar Stichen in Hals und Brust den „Genickfang.“ Der Mann, ein armer Flurhüter, der auf einem Botengang war, war eine Leiche. Die Mörder entflohen, wurden aber, da Bauern den Leichnam sofort fanden, und die drei Burschen in Verdacht hatten, verfolgt und Nachts in Donndorf bei Bayreuth verhaftet. Sie schliefen schon hart und fest, als ob sie kein Gewissen hätten. Sie waren in der Hauptsache geständig; Kluge und Neubert wurden zu 12 Jahren, Rändler zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt. Im Schwurgericht erregte ihr blühendes und fast so gutmüthiges Aussehen allgemeines Staunen, sie selber zeigten sich ganz gleichgültig.

\* (Ein kleiner Hoffänger.) Der Feuilletonist des „Prager Tagblatt“ erzählt: Dieser Tage hatte sich der Kronprinz Rudolf in der leichten Blause, an der ein Distinktionszeichen nicht sichtbar war, in die Hoffstallungen versetzt und hörte da die Melodie eines czechischen Liedchens, das ein vorübergehender Schusterjunge sang. Der Kronprinz rief ihn in czechischer Sprache an und ersuchte ihn, das Liedchen noch einmal zu singen. „Ach, Sie möchten's umsonst haben,“ sagte der Junge barsch und pflanzte sich vor den Kronprinzen hin. Dieser sagte lachend: „Ich geb' Dir fünf Gulden.“ — „Wo möchten Sie die fünf Gulden hernehmen, Sie Feuerwehrmann, Sie?“ erwiderte der Bursche, und auf die Frage des Kronprinzen, wer denn er sei, bemerkte er dann mit gesteigertem Selbstgefühl: „Ein czechischer Patriot!“ Daraufhin bot ihm der Kronprinz zehn Gulden für sein Liedchen, und der vorsichtige Junge beehrte Vorausbezahlung. Der Kronprinz gab ihm sofort eine Zehnguldennote, die der Bursche auf den Boden legte, worauf er sich flink mit beiden Füßen auf sie stellte. Dann sang er in beschleunigtem Tempo und in höchster Aufregung sein Lied, bückte sich hurtig nach dem Gelde und rannte davonlaufend an einen Herrn, der in der Ferne die interessante Scene mit angesehen und dem Burschen sagte, wer eigentlich der „Feuerwehrmann“ gewesen. Nun eilte er bestürzt wieder zum Kronprinzen zurück und streckte ihm, keines Wortes mächtig, die Zehnguldennote entgegen. Der Kronprinz hieß ihn das Geld behalten und bestellte ihn für den nächsten Tag in die Hofburg. Pünktlich stellte sich am andern Morgen der jugendliche „Meisterfänger“ in den Borgemächern des Kronprinzen ein, wo bereits ein prächtiger Anzug für ihn bereit lag. Es gab in diesem Augenblicke keinen beglückteren Menschen als den „kleinen Hoffänger.“

\* Wie der Pariser „Figaro“ erzählt, passirte es kürzlich nach einem der Kämpfe, welche an der Grenze zwischen China und dem asiatischen Rußland stattfanden, einem Russen, daß einer der siegreichen Chinesen seine Frau sehr hübsch fand und dem besiegten Gatten derselben kurzweg erklärte, er werde sie mit sich führen. Der Russe, der wohl einsah, daß jeder Widerstand vergeblich sei, erwiderte nichts und ebenso schweigend ergab sich die schöne Frau in ihr Schicksal. Nur als das neue Paar abzog, sah ihm der Russe mit wehmüthigen Blicken nach, und sagte dann, als er das Fenster schloß, vor sich hin: „Der arme Chinese!“

\* (115 Jahre alt geworden.) Man schreibt aus Ungarn: Am 13. d. M. ist hier eine Frau, Namens Marie Lische, nachdem dieselbe einige Tage vorher über Unwohlsein geklagt hatte, im Alter von 115 Jahren gestorben. Im vergangenen Jahre, gelegentlich der Ueberschwemmung durch die kleine Ung, wäre die Greisin nahezu verunglückt; sie wusch nämlich Wäsche beim Flusse, wurde von den Wogen erfasst, jedoch durch einen Telegraphenaufseher glücklich gerettet. Ihrem Sarge folgte eine siebzigjährige Tochter, deren Schmerzensrufe: „Mutter, Mutter, wie hast Du mich als arme Waise hinterlassen!“ einen eigenthümlichen Eindruck machten.

\* (Ein schwieriger Auftrag.) Der alte Fritz wurde auf einer seiner letzten Reisen von dem Nedner der Empfangs-Deputation mit den Worten angeredet: „Es grüßen Dich Tausende und abermals Tausende, Tausende!“ — Ich danke vielmals,“ fiel der König ein, „grüßen Sie dieselben von mir wieder, aber Jeden einzeln!“

### Antliche Mittheilungen

#### über die Verhandlungen und Beschlüsse des Stadtgemeinderaths zu Zwönitz.

Anwesend 11 Mitglieder bez. Stellvertreter. Entschuldigt fehlten Herr Stadtrath Schüller und Herr Stadtverordneter Ditto Hahn, unentschuldig dagegen fehlte Herr Stadtverordneter Friedrich Wendt.

1. Von den geschäftlichen Mittheilungen, welche der Vorstehende dem Collegium nach Eröffnung der Sitzung machte, sei erwähnt, \* daß der hiesige Kirchenvorstand Beitritt zu der Vereinbarung die Ausgleichung bez. Rückzahlung des Capitals und Zinsen vom Hospitalvermögen zu den Orgelbau im Jahre 1845 anher angezeigt hat. 2. wird mit Stimmenmehrheit beschloffen, der Einladung des hiesigen Kirchenvorstandes zur Theilnahme an der kirchlichen Feier des 300-jährigen Jubiläums der Concordienformel stattzugeben. 3. ein Gesuch des Erzgebirgischen Zweigvereins zu Schwarzenberg um Gewährung einer Unterstützung

zum Bau eines Aussichtsturmes auf dem Spiegelwalde bei Grünhain abzu-  
 lehnen. 4. wird der Verkauf der diesjährigen Grasnutzung auf dem Albertplage  
 genehmigt. 5. Auf ein schriftlich angebrachtes Gesuch des Herrn Cornestus Friedrich  
 Grabner um weitere pachtweise Ueberlassung des Schwemteichgrundstücks wird  
 beifällige Entschliebung gefaßt, die landwirthschaftliche Deputation hat das Er-  
 forderliche zu besorgen. 6. die noch innehabende Caution von 300 Mk. anlässlich  
 des Rathhausbaues beschließt man, nunmehr zur Auszahlung bringen zu lassen,  
 da die ausgeführten Bauten allenthalben in zufriedenstellender Weise zur Aus-  
 führung gelangt sind. 7. Hinsichtlich der vom Königlichen Amtsgerichte zu Stoll-  
 berg wegen Erhebung von Kaufscassengeldern geltend gemachten Rechte gewordenen  
 abfälligen Bescheidung soll die Entscheidung des Königlichen Oberlandesgericht her-  
 beigeführt werden. 8. Auf eingebrachtes Gesuch der beiden hiesigen Hebammen  
 um Einführung einer sogenannten Umgehungsentschädigung konnte nach Lage

der Sache ausreichend Grund nicht erblickt werden, das Gesuch ist abfällig zu be-  
 scheiden. 9. eine beantragte Aenderung des Entwurfs Regulativ für die einzu-  
 führende allgemeine Krankencasse für Gewerbsgehilfen, Fabrikarbeiter und Dienst-  
 boten wird einstimmig genehmigt. 10. Da eine Rückantwort vom hiesigen Kirchen-  
 vorstand auf den in Verbindung mit den theilnehmenden Landgemeinden eingebrachten  
 Antrag vom December 1879 die Auflösung des hiesigen Diaconats bis jetzt er-  
 folgt ist, so wird ebenfalls einstimmig beschlossen, unmittelbar bei der zuständigen  
 Oberbehörde vorstellig zu werden, damit die seinerzeitige Aufhebung des Diacon-  
 ats herbeigeführt wird. 11. In Anbetracht des durch Wasserfluthen in der Ober-  
 lausitz heringebrachten bekannten Unglück soll eine Beihilfe von 30 Mark aus  
 Mitteln der communlichen Armenkasse dem Hilfsomitee übersendet werden, da  
 nach den Erfahrungen früherer Sammlungen von Haus zu Haus oder in anderer  
 Weise Schwierigkeiten entgegenstehen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

## Auction.

Fortzugshalber bin ich gesonnen **Mittwoch, als den 30. Juni 1880,**  
 von Vormittags 9 Uhr an, im **Jägerhaus zu Niederzwońitz** (jogen. Bret-  
 mühle) die mir zugehörigen Gegenstände, sowie das lebende und todte Inventar, als: 2 Kühe,  
 2 Hunde, 1 Kuhwagen mit Holzachsen, 1 Handwagen, 2 Wagenwinden, die noch sämmtlich  
 anstehende Grasnutzung u. dergl. m. gegen sofortige Baarzahlung meistbietend zu versteigern.  
 Kauflustige werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.

Albert Uhlig, Niederzwońitz.

## Consumverein Niederzwońitz e. G.

Die Inventur-Aufnahme im Laden Nr. 3 (Zwońitz) findet am **1. und 2. Juli a. c.**  
 statt und ist daher an diesen beiden Tagen der Verkauf in dem betr. Laden eingestellt.  
 Der Vorstand.



„Wein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation  
 werden.“  
**Fürst v. Bismarck's Worte.**  
 Die chemisch untersuchten, zu jeder Zeit garantir-  
 ten reinen ungehephten Natur-Weine, eingeführt durch  
 die französische Weinhandlung

### Aux Caves de France

von  
**Oswald Nier,**  
 Eigentümer der Hauptgeschäfte unter gleicher Firma  
 in Nimes, Marseille, Berlin, Dresden, Leipzig,  
 Hannover, Stettin und Breslau,  
**Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des**  
**Fürsten zu Hohenzollern,**  
 sowie ausgezeichnet durch ein anerkennendes Sand-  
 schreiben  
 „Sr. Durchlaucht des Fürsten v. Bismarck“,  
 sind zu haben, ebenso auch Preis-Courante gratis  
 una franco — enthaltend u. A. Petition der deut-  
 schen Weinhandler und meine Gegen-Petition an  
 den hohen Reichstag — bei:

## Theodor Wizan, i,

vorm. Clemens Friedrich in Zwońitz.

Seit 1876 neun Central-Geschäfte und  
 über 100 Filialen in Deutschland;  
 neue werden stets gern veracben.

**Ich bin bis Mitte Juli verreist.**  
 Vertreter: Herr **Stabsarzt Dr.**  
**Brause.** Sprechstunden in der **An-**  
**stalt, Königsstraße 30, 11-12 Uhr.**  
**Chemnitz.** (H. 32794 b.)

**Dr. med. Fränkel,**  
 Augenarzt.



## Gute Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher  
 mir meinen großen schwarzen **Leonberger**  
**Hund** mit kurzer Ruthe auf den Namen  
 „Leo“ hörend, welcher abhanden gekommen,  
 zurück bringt oder über dessen Verbleib Nach-  
 richt giebt.  
**Friedrich Hänel,**  
 Löblich (Dreihansen).

**Eine Stube** ist zu vermieten  
 und sofort zu be-  
 ziehen bei **Oswald Panzer, Zwońitz,**  
 am Markt.

Frisches, fettes  
**Maatschöpfenfleisch**  
 empfiehlt **Gustav Leistner, Zwońitz.**

Frisches, fettes  
**Maatschöpfenfleisch**  
 empfiehlt **Friedrich Leistner, Zwońitz.**

**Das Roh-Produkten-Geschäft**  
 von  
**Christian Diesel,**  
 Zwońitz  
 kauft fortwährend zu den höchsten Preisen  
**Habern, Knochen, Fäden, altes Zink**  
 u. s. w.

## Ehrenerklärung.

Die von mir ausgesprochene Verdächtigung,  
 Fräulein **Ida Selma Löser** von hier habe  
 mit in der Reitschule gesteckt, beruht auf Irr-  
 thum, bitte hierdurch Fräulein Löser um Ver-  
 zeihung.  
 Zwońitz, am 28. Juni 1880.

**Anna Decker.**

## Abonnements-Einladung.

Indem wir unsere werthen Abonnenten  
 hierdurch freundlichst zum **Abonnement**  
**auf das 3. Quartal 1880** einladen,  
 bitten wir zugleich die geehrten auswärtigen  
 Leser, die Bestellungen sofort bei den betr.  
 Postanstalten erneuern zu wollen, damit in  
 der Zusendung keine Stöckung eintritt.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher  
 1 M. 20 Pf. pro Quartal und werden Be-  
 stellungen in der unterzeichneten Expedition,  
 sowie durch alle kaiserl. Postanstalten und  
 deren Briefträger entgegengenommen.

**Die Expedition des Anzeigers für**  
**Zwońitz, Elterlein und Umgegend.**

## Quittung.

Für die Wasser-Calamitosen in der Ober-  
 lausitz gingen ferner bei uns ein:  
 5 M. von Herrn **Diac. Böhlig,** 5 M. von  
 Herrn **C. G. Geipel.** In Summa 20 M.  
 Weitere Gaben nimmt gern entgegen  
 die Exped. d. Bl.



## Hausverkauf.

Mein unmittelbar an der Zwońitz-  
 Stollberger Chaussee in Mitte des Orts ge-  
 legenes Wohnhaus sub. Brdcat.-Nr. 141 mit  
 daranstoßenden, auf 43 Quadrat-Ruthen hal-  
 tenden Garten beabsichtige ich Alters-  
 und Krankheitshalber bei nur geringer Anzahlung  
 zu verkaufen.

Dasselbe enthält 3 Stuben, Niederlags-  
 und großen Bodenraum, 5 Kammern, Keller,  
 laufendes aushaltendes Röhrwasser und eignet  
 sich mittels seiner vorzüglichen Lage zu jedem  
 Geschäfte.

Darauf Reflectirende wollen sich gefälligst  
 unmittelbar an den unterzeichneten, im Hause  
 in der Etage wohnhaften Besitzer wenden.  
 Niederzwońitz, im Juni 1880.

**Wolfgang Richter.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen,  
 mein in Niederzwońitz am Mühlgraben  
 gelegenes **Haus- und Gartengrundstück**  
**Montag, den 19. Juli** Vormittags 9  
 Uhr zu versteigern.

Näheres zu erfahren bei

**Christian Friedrich Schöffler.**

Das anstehende Futter auf dem  
 Kleeacker hinter dem Pfarrgarten  
 und auf der Wiese am Schäferberg soll **Mitt-**  
**woch, den 30. Juni,** Nachmittags 6 Uhr  
 gegen baare Zahlung nach dem Meistgebot  
 versteigert werden.

Niederzwońitz.

**N. Schütz, Pf.**

## Wagen-Auction.

**Mittwoch, den 30. Juni,** Vormittags  
 punkt 11 Uhr sollen im Gasthaus zum  
 „braven Bergmann“ in Niederwürschütz 1  
 sechsfüßiger Omnibus, 2 leichte vierfüßige  
 Fensterwagen, 1 vierfüßige Halbchaise, 1 Wisky  
 versteigert werden.

NB. Sämmtliche Wagen sind im besten  
 Zustande und stehen Mittwoch früh von 7  
 Uhr an zur Ansicht bereit. (H. 32798 b.)  
**J. G. Anders,** verpfl. Auct.

Ziemlich 2 Scheffel anstehendes

## Meerfutter

ist zu verkaufen bei  
**Louis Weigel, Schneider, Zwońitz.**

## Braunkohlen

sind zu haben bei Kohlenhändler **Lang,**  
 Zwońitz.

## Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7.

## Kupfer broncirte Waaren:

Kaffeemaschinen, Theeesseln, Theekannen, Zucker-  
 dosen, Kaffeekannen, Eierföcher, Weinfässer,  
 Handluchter, Spiritus-Kaffeekocher, Wärm-  
 flaschen, Verzeilampfen, Schnellföcher,  
 Gasföcher;

als Special.: Vollst. Küchenausstattungen.

Bei Einkäufen von Hochzeit-, Geburts-  
 tags-, Gelegenheits-Geschenken etc. ist der  
 Besuch meiner Ausstellungsräume sehr zu em-  
 pfehlen.

Illustrirter Preis-Courant franco!



Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwońitz.